

Die verhinderte Restauration

1. Die sogenannte Restauration

In den gängigen Handbüchern wird die Entstehung des nachexilischen Israel gerne als Restauration bezeichnet. So heißt der klassische Titel des einflußreichen Buches von P. Ackroyd »Exile and Restauration«.¹ Aber auch noch die Geschichte Israels von H. Donner aus dem Jahr 1995² betitelt die frühnachexilische Zeit »Der Anfang der Restauration in Juda und Jerusalem«, womit Ereignisse um Scheschbazar und Serubbabel gemeint sind, und »Die Vollendung der Restauration in Jerusalem und Juda« zur Zeit Nehemias und Esras.

Dabei wird völlig übersehen, daß es eben gerade nicht zu einer Restauration der vorexilischen Verhältnisse gekommen ist, d.h. zur Wiedererrichtung eines Staates und Wiedereinsetzung eines davidischen Königs. Diese Ungenauigkeit in der Forschung macht es nötig, die Geschichte der frühnachexilischen Zeit unter spezifischer sozialgeschichtlicher Perspektive erneut aufzurollen. Wenn Rolf Rendtorff, den ich mit diesem Beitrag herzlich grüßen möchte, treffsicher bemerkt, daß es sich bei der »messianischen« Weissagung für Serubbabel in Hag 2,21-23 um das einzige Mal in der hebräischen Bibel handelt, »daß in einem solchen eschatologischen Kontext ein potentieller künftiger Herrscher mit Namen genannt wird«,³ macht er von der Seite der Theologie des Alten Testaments her darauf aufmerksam, wie dramatisch offenbar um die Frage einer Restauration der davidischen Dynastie in der frühnachexilischen Zeit gerungen wurde. Warum diese ganz konkrete prophetische Hoffnung unerfüllt geblieben ist, darum geht es in dieser historischen Nachfrage.

In den gängigen geschichtlichen Rekonstruktionen wird der Tempelbau einfach als Auswirkung einer ›liberalen‹ persischen Religionspolitik

1 A Study of Hebrew Thought of the Sixth Century BC, London 1968 = 1994.

2 Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen, Bd. II (GAT 4,2), Göttingen 1986, ²1995, 437ff.; 449ff.

3 Theologie des Alten Testaments. Ein kanonischer Entwurf, Bd. 1: Kanonische Grundlegung, Neukirchen-Vluyn 1999, 282. |

angesehen und meiner Meinung nach zu wenig beachtet, daß er in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang mit der wohl tiefsten | politischen Krise steht, die das persische Reich in seiner 200jährigen Geschichte erschütterte: dem Flächenbrand von Aufständen, den die Ermordung des Hoffnungsträgers Gaumāta und die Usurpation der Macht durch Darius ausgelöst hatte.⁴ Bis Juni 521 brauchte Darius, um seine Macht auch nur einigermaßen zu sichern, bis Ende November 521, bis er Aracha, der als Nebukadnezar IV. noch einmal Babylonien vom persischen Joch befreien wollte, besiegt hatte.⁵ Wie ist es zu verstehen, daß im kleinen Landstrich Juda nun ausgerechnet zu dieser Zeit, kaum neun Monate nachdem Darius seine Herrschaft militärisch durchgesetzt hatte, der Tempelbau in Angriff genommen wurde? Warum geschah es – als Fanal nationaler jüdischer Unabhängigkeit gemeint – nicht früher, während der Aufstandsjahre, warum – als Ausdruck persischer Liberalität verstanden – nicht später, als sich das persische Reich wieder voll stabilisiert hatte?

So spricht schon der Zeitpunkt des Tempelbaus dafür, daß der Neuaufbau des jüdischen Gemeinwesens aus persischer Sicht als Herrschaftssicherungsmaßnahme gemeint gewesen sein muß. Gerade aus den Erfahrungen der Aufstandszeit heraus ging es dem König darum, an der strategisch wichtigen Südwestflanke seines Reiches eine ihm loyale Volksgruppe zu etablieren, auch um die Verkehrswege nach Ägypten zu sichern.⁶

4 Anders als L. Dequecker, *Darius the Persian, and the reconstruction of the Jewish temple in Jerusalem (Ezra 4,24)*, in: J. Quaegebeur (ed.), *Ritual and Sacrifice in the Ancient Near East (Orientalia Lovaniensia Analecta 55)*, Leuven 1993, 67-92, bin ich der Meinung, daß der Tempelbau im zweiten Jahr des Darius I. Hystaspes (522-486) und nicht des Darius II. Nothus (424-404) begann. Für diese gängige Ansicht sprechen meiner Meinung u.a. die drei Generationen der bezeugten Filiationen Jojachin-Schealtiël-Serubbabel bzw. Seraja-Jozadak-Josua, die wohl die Zeit von 597/87 bis 522, unmöglich aber einen Zeitraum von 175 Jahren (597-422) überspannt haben können.

5 Vgl. T. Cuyler Young, Jr, *The Consolidation of the Empire and its Limits of Growth under Darius and Xerxes*, in: CAH, vol. IV, Cambridge ²1988, 53-111, bes. 58-64; A. Kuhrt, *Babylonia from Cyrus to Xerxes*, in: CAH, vol. IV, Cambridge ²1988, 112-138, bes. 112f.

6 Daß auch die Religionspolitik der Perser stark vom Prinzip des Loyalitätserweises bestimmt ist, wird immer deutlicher gesehen, vgl. J. Wiesehöfer, *Das antike Persien: Von 550 v.Chr. bis 650 n.Chr.*, Zürich 1993, 89. |

2. Das Ringen von Nationalisten und Reformern

Leider lassen unsere Quellen keine Aussage darüber zu, wann es genau zum Arrangement zwischen den Persern und der jüdischen Volksgruppe in Babylonien gekommen ist. Das Esrabuch führt den Neuanfang betont auf einen Gnadenakt zurück, den Kyros schon in seinem ersten Regierungsjahr 538 erlassen haben soll (Esr 1,1-4; 6,3-5). | Doch was immer es mit dem Kyrosedikt auf sich hat,⁷ offenbar wurde es lange Zeit so wenig politisch wirksam, daß noch der Autor des Esrabuches ganz erhebliche Schwierigkeiten hat, die 18-jährige Verzögerung des Tempelbaus bis ins 2. Jahr des Darius plausibel zu machen (Esr 4).⁸ Das heißt, das entscheidende Arrangement, das eine große Gruppe von Juden in Babylon bewog, das Risiko eines Neuanfangs in Juda auf sich zu nehmen, fand wahrscheinlich erst unter Darius statt.

Da der Führer der Rückwanderergruppe, Serubbabel, den offiziellen Titel סֵרֻבְבַּל trägt (Esr 6,7; Hag 1,1.14; 2,2.21), handelt es sich um eine Aktion, die mit Unterstützung des persischen Staates in Gang gesetzt wurde. Geht man mit K. Galling davon aus, daß Serubbabel und seine Rückwanderer im Frühjahr 520 in Juda eingetroffen sind,⁹ so müssen die Verhandlungen mit der persischen Regierung, die seine Mission ermöglichten, noch in der Zeit der Aufstände stattgefunden haben. Gelegenheit dazu könnte sich in der ersten Hälfte des Jahres 521 ergeben haben, da sich Darius zu dieser Zeit nach Niederschlagung des Aufstandes von Nidintubel (Nebukadnezar III.) in Babylon aufhielt.¹⁰

Wir haben eine ganze Anzahl von Indizien dafür, daß die führenden Kreise der Gola eine möglichst weitgehende staatliche Restauration Judas, vor allem die Wiedererrichtung der Dynastie, erstrebten. Soweit nicht hingerichtet, waren vor allem die Anhänger der national-religiösen Partei, die Hauptverantwortlichen für die antibabylonischen Aufstände, von

7 Zum Problem der Historizität der abweichenden Fassungen, s. H. Donner, *Geschichte II* (Anm. 2), 439-442. Häufig wird die aramäische Fassung als authentisch angesehen, doch bleibt immerhin auffällig, daß schon hier (Esr 6,4) ein *terminus technicus* für das Schatzhaus vorkommt (בֵּית מַלְכָּא), und damit ein Ausbau der persischen Finanzverwaltung vorausgesetzt wird, der im 1. Jahr des Kyros zumindest fragwürdig ist.

8 Bekanntlich fügt er in Esr 4,6-24 Beschwerden der Samarier gegen den Mauerbau in Jerusalem ein, die aus viel späterer Zeit stammen.

9 Studien zur Geschichte Israels im persischen Zeitalter, Tübingen 1964, 121.

10 Nach A. Kuhrt, *Babylonia* (Anm. 5), 129, blieb Darius vom 22. Dezember 522 bis Juni 521 in Babylonien, wahrscheinlich um dort die Lage unter seine Kontrolle zu bringen. |

Nebukadnezar deportiert worden, unter ihnen auch Jozadak (I Chr 5,41), der Sohn des letzten Jerusalemer Oberpriesters Seraja (II Reg 25,28), der als Angehöriger der berühmten Hilkiaden-Familie der Kopf der national-religiösen Partei gewesen war. Wenn Jozadaks Sohn Josua wieder der erste Hohepriester des 2. Tempels werden sollte, dann zeigt das, wie stabil die führenden jüdischen Familien ihre Position über die Exilskatastrophe hinweg sichern konnten. Nationalistische Rückkehrhoffnungen, die nicht zufällig um Jojachin und die Tempelgeräte kreisten (Jer 28,2-4), grassierten unter den Exilierten von 597 nachweislich im Jahr 594 (29,20-23 Propheten | Ahab und Zedekia). Danach fehlen uns die Quellen; doch die Tatsache, daß Jojachin aus seiner Ehrenhaft, die noch für das Jahr 592 die Weidner-Tafeln belegen,¹¹ am Hofe degradiert, und von Nebukadnezar ins Gefängnis geworfen wurde, aus dem ihn erst dessen Sohn Amel-Marduk in seinem Akzessionsjahr 562 wieder befreite (II Reg 25,27-30), spricht dafür, daß man auch ihn antibabylonischer Umtriebe beschuldigte, wahrscheinlich im Zusammenhang der Gedalja-Ermordung. Immerhin war der Mörder Ismael ein Mitglied der davidischen Familie!¹² Aus der Tatsache, daß die Begnadigung Jojachins im DtrG als einziges Ereignis aus der ganzen Exilszeit mitgeteilt wird,¹³ kann man schließen, daß die Gola immer noch große Hoffnungen auf ihn setzte. Möglicherweise erwartete sie seine Rücksendung als Vasallenkönig noch unter babylonischer Herrschaft, so wie es für die Könige von Tyrus unter Nabonid belegt ist (Josephus contra Apionem I,158). Mit der Ermordung Amel-Marduks nach nur zweieinhalb Jahren Regierung haben sich diese nationalen Hoffnungen offensichtlich zerschlagen. Doch daß die führenden Kreise der Gola auch nach dem Tode Jojachins dennoch weiter aktiv auf eine Wiedererrichtung des davidischen Königtums hinarbeiteten, belegt die Tatsache, daß sie in frühpersischer Zeit eine große Edelmetallspende einsammelten, um damit

11 Vgl. ANET 308.

12 Da Gedalja und mit ihm hohe babylonische Offiziere von einem Mitglied des Königshauses (Ismael) ermordet wurden (Jer 41,1-3), war Jojachin als dessen Chef Nebukadnezar persönlich für dieses antibabylonische Komplott verantwortlich. Sehr wahrscheinlich fand die Gedalja-Ermordung nicht schon im Herbst 587 (in Jer 40,1 fehlt die Jahreszahl), sondern erst im Jahr 582 statt, für das Jer 52,30 eine dritte Exilierung belegt.

13 Wie ich an anderer Stelle meine nachgewiesen zu haben, wurde das DtrG in Babylonien, wahrscheinlich im Umkreis der Familien Jojachins und Jozadaks verfaßt, vgl. R. Albertz, Wer waren die Deuteronomisten? Das historische Rätsel einer literarischen Hypothese, EvTh 57 (1997), 319-338 [= S. 279-301 im vorliegenden Band].

die Krönung Serubbabels und Josuas nach deren Heimkehr tatkräftig zu unterstützen (Sach 6,9-14).

Während der Aufstandsbewegung auf jeden Verbündeten angewiesen, kam Darius den Judäern offenbar weit entgegen: Er beauftragte mit Serubbabel einen Davididen, einen Enkel des nach Babylonien deportierten Königs Jojachin (I Chr 3,19), offiziell mit der Rückwanderung und dem Wiederaufbau. Diese Tatsache scheint mir bis heute noch nicht genügend gewürdigt zu sein. Bedeutet sie doch, daß Darius anfangs bereit war, Wünschen nach einer Restauration des davidischen Königtums bis zu einem gewissen Grad entgegenzukommen, um damit die unzerbrüchliche Loyalität der jüdischen Volksgruppe zu gewinnen. Auch der Titel פקדן, der ja im Falle Serubbabel kaum zur Bedeutung »Repatriierungskommissar« herabgestuft werden kann,¹⁴ spricht dafür, | daß die Perser durchaus bereit waren, die Davididen, wenn sie sich bewähren sollten, als lokale Dynastie erblich mit dem Statthalteramt der neu zu schaffenden Provinz Juda zu betrauen.¹⁵ Dies war an sich nicht ungewöhnlich: Eine Statthalterdynastie herrschte auch in Samarien; und es gab Provinzen, wo die Perser sogar halbautonome Königreiche akzeptierten wie etwa in Cilicien, in den phönizischen Stadtstaaten oder auch auf Zypern,¹⁶ dies allerdings nur als Privileg für außergewöhnliche Loyalitätserweise.¹⁷ Das heißt aber, eine ziemlich weitgehende Restauration der monarchischen Verhältnisse der vorexilischen Zeit stand von den besonderen Ausgangsbedingungen her durchaus im Horizont des Möglichen. Und es ist durchaus verständlich, daß sich unter dieser Perspektive ein größerer Teil der babylonischen Juden zur Rückkehr bereitfand.

Dennoch kam es nicht dazu. Auch hierfür läßt uns das Esrabuch, das die loyale Zusammenarbeit aller Juden mit den Persern hervorhebt, die Hintergründe nur erahnen: Es weiß von einer Intervention des Satrapen Tattnai gegen den Tempelbau zu berichten, die zwar glimpflich ausgeht (Esr 5f.), aber Serubbabel ist plötzlich von der Bildfläche verschwunden.

14 So A. Alt, Die Rolle Samarias bei der Entstehung des Judentums (1934), in: Kleine Schriften, Bd. II, München ³1964, 316-337, bes. 335; so auch wieder | H. Donner, Geschichte II (Anm. 2), 444. Die Belegung Scheschbazars mit dem פקדן-Titel in Esr 5,14 kann hier auf sich beruhen, da seine Mission ganz im Dunkeln bleibt; in Esr 1,8 wird er unspezifisch ליהודיה שישא genannt.

15 So auch E. Stern, The Persian Empire and the Political and Social History of Palestine in the Persian Period, in: CHJ, vol. I, Cambridge 1984, 70-87, bes. 82.

16 Vgl. etwa die Eschmunazar-Inschrift aus Sidon, KAI 14. |

17 Cilicien erhielt seinen Sonderstatus für die militärische Hilfe, die es Kyros geleistet hatte; die phönizischen Stadtstaaten stellten den Persern ihre Flotte zur Verfügung. |

Die wahren Hintergründe lassen sich jedoch in etwa aus den Büchern Haggai und Sacharja aufhellen: Im Zuge des Tempelbaus wurden nationale Heilshoffnungen geweckt, die von den Persern zu dieser Zeit nur als Gefahr neuen Aufruhrs verstanden werden konnten: Der Prophet Haggai verkündete, während Darius noch dabei war, die letzten aufflackernden Aufstände der Skythen und Elamer niederschlagen, eine baldige Erschütterung der ganzen Völkerwelt, die den Reichtum der Völker nicht in die persischen Schatzhäuser, sondern zum Jerusalemer Tempel fließen lassen werde (Hag 2,6-9); der Prophet Sacharja erwartete für das Jahr 517/6 (Sach 1,12) einen großen weltpolitischen Umsturz und sah schon visionär, wie den Völkern die Hörner abgeschlagen wurden (2,1-4). Und beide Propheten projizierten auf Serubbabel glühende messianische Hoffnungen: Für Haggai war es Jahwes eigener Siegelring, der Mandatar seiner Herrschaft nach dem Umsturz in der Völkerwelt (Hag 2,20-23), und Sacharja bereitete, unterstützt von Edelmetallspenden der Gola, sogar eine Krönung Serubbabels und des Hohenpriesters Josua vor (Sach 6,9-14), die als Jahwes ›Ölsöhne‹ gemeinsam dessen universale Herrschaft ausüben | sollten (Sach 4,1-6aα.10aβ-14). Die nationale Heilsprophetie, die Serubbabel gewähren ließ, weil er sie zur Mobilisierung aller Kräfte für den Tempel benötigte, drohte den Kompromiß mit den Persern zu kippen.

Doch der weltpolitische Umsturz blieb aus. Spätestens ab Ende 519 saß Darius I. fest im Sattel. Die Perser, die über ein ausgezeichnetes Nachrichtensystem verfügten,¹⁸ hielten die Zustände in Jerusalem für so gefährlich, daß sie den Satrapen Tattnai hinbeorderten (Esr 5,3-17). Seine Intervention endete mit einem neuen Kompromiß: Der Tempelbau durfte vollendet werden, doch Serubbabel, auf den sich die nationalen Hoffnungen konzentriert hatten, wurde abgezogen, was Sacharja zur Korrektur seiner Prophetie zwang.¹⁹ Auch die Tatsache, daß weder Haggai noch Sacharja die Tempeleinweihung erwähnen, läßt sich in diesem Zusammenhang nur als Indiz deuten, daß sie entweder umgebracht oder sonstwie mundtot gemacht wurden.

¹⁸ Vgl. T. Cuyler Young, Consolidation (Anm. 5), 90f.

¹⁹ Vgl. die Textverstümmelungen in Sach 6,9-14. Er übertrug die fehlgeschlagene Krönung allein auf den Hohenpriester Josua (Sach 6,11) und verstand ihn als Platzhalter für einen zukünftigen König (3,8b). Die Textkorrekturen und Verstümmelungen sprechen eher gegen die von A. Lemaire, Zerobabel e la Judée à la lumière de l'epigraphie (fin du VI^e s. av. J.-C.), RB 103 (1996), 48-57, erneuerte Ansicht, die Davididen seien erst nach Serubbabel ›schleichend‹ aus dem Führungsamt verdrängt worden. Die für diese These in Anspruch genommenen Siegel sind in ihrer Datierung und Deutung ganz unsicher.

Die national-religiöse Fraktion, die bereit war, um des Wunschbildes einer vollen staatlichen Restauration die Loyalität mit den Persern aufzukündigen, hatte ein großes Fiasko erlitten. Darius zog seine Bereitschaft, die davidische Monarchie unter persischer Herrschaft wieder zu errichten, zurück und gab wohl auch den Plan auf, Juda zur eigenen Provinz zu erheben.²⁰

Der bei der Tattnai-Intervention gefundene Kompromiß hätte kaum Bestand gehabt, wenn Darius unter den Juden nicht starke Gruppen gefunden hätte, für die der Aufbau des Tempels, noch dazu mit großzügig zugesagter persischer Hilfe, wichtiger war als die Davididen oder die eine Restauration nach vorexilischem Vorbild gar nicht wollten.

Und solche Gruppen gab es: Da war erstens die Gruppe der Reformpriesterschaft. Waren in vorexilischer Zeit die Priester Beamte des Königs gewesen und seiner Aufsicht unterstellt, so hatten sie durch den Untergang der Monarchie erstmals ihre Unabhängigkeit errungen. Ermutigt wahrscheinlich auch durch die babylonischen Verhältnisse, in denen die Tempel gegenüber dem Palast immer eine gewisse Eigenständigkeit bewahren konnten, propagierte die Reformpriesterschaft im babylonischen Exil den Aufbau eines allein von den Priestern selbstverwalteten Kults (Ez 40-48 und später die Träger von P). Dieses Reformvorhaben wäre durch die Restauration der davidischen Monarchie, zu der als Erbe der jebusitischen Priesterkönige seit jeher die enge Verbindung von Thron und Altar gehört hatte, gar nicht, oder doch nur schwer durchführbar gewesen. Die Konzeption von zwei Gesalbten, einem politischen und einem priesterlichen Messias, im Sacharja-Buch (Sach 4,11-14; 6,11cj.) war vielleicht ein möglicher Kompromißvorschlag gewesen, auf den sich die national-religiösen Gruppen gegenüber den Reformpriestern gerade noch eingelassen hätten. Ein Verzicht auf die davidische Monarchie machte demgegenüber die Durchsetzung der priesterlichen Unabhängigkeit viel einfacher.

Zweitens war da die Gruppe von Laienführern, die Nachfahren der schafanidischen Reformfraktion. Sie hatten schon mit Gedalja einen Nichtdavididen gestützt und den Untergang der davidischen Monarchie als Chance begriffen, mit ihm im kriegsverwüsteten Juda die sozialen Reformen der dtn. Gesetzgebung durchzuführen, die mit dem Tode Josias

²⁰ Noch immer hat die These von A. Alt, Rolle (Anm. 14), viel für sich, daß Juda erst unter Nehemia zur Provinz erhoben wurde. Sie wird nach E. Stern, Empire (Anm. 15), 82f., durch den Befund der gestempelten Krughenkel gestützt. Anderer Meinung ist I. Eph'al, Syria-Palestine under Achaemenid Rule, in: CAH, vol. IV, Cambridge² 1988, 139-164, 160f. |

gescheitert waren. Diese Gruppe, die sich und ihren Wortführern Jeremia und Baruch im dtr. Jeremiabuch ein Denkmal gesetzt hat, wollte definitiv keine davidischen Könige mehr: Noch während der Exilszeit, möglicherweise als Reaktion auf die Begnadigung Jojachins, hatte sie mit großer Emphase das Wort Jeremias aktualisiert, daß Jojachin ein weggeschleudertes Siegelring Jahwes sei und bleibe und darum niemand von seinen Söhnen jemals wieder auf dem Thron Davids sitzen und über Juda herrschen solle (Jer 22,24-30).²¹ Aus der Tatsache, daß sie hinnehmen mußte, daß Haggai im Zuge der nationalen Begeisterung um den Tempelbau ihr Jeremiawort ausdrücklich im Namen Jahwes aufhob (Hag 2,20-23), wird erkennbar, daß diese Gruppe von den National-Religiösen erst einmal in den Hintergrund abgedrängt worden war. Doch jetzt, nach deren Scheitern, sahen sie ihre Chance für ein Gemeinwesen ohne Königtum gekommen. Zusammen mit den Reformpriestern boten sich die Laienführer an, in bewußter Loyalität zu den Persern und mit ihrer Hilfe eine neue politisch-religiöse Organisationsform aufzubauen, die ihrer beider Interessen entsprach. |

3. Die politische Struktur Judas in der Perserzeit

Über die Organisationsstruktur Judas in der Perserzeit bestehen nach wie vor erstaunliche Unsicherheiten.²² Dabei machen, worauf schon K. Galling *en passant* hinwies,²³ die Elephantine-Papyri A4.7 und A4.8 (AP 30 und 31)²⁴ aus dem Jahr 407 klar, daß wir mit drei Führungsorganen zu rechnen haben. Die Juden in Elephantine beschwerten sich gegenüber

21 Dazu ausführlicher R. Albertz, Wer waren die Deuteronomisten? (Anm. 13), 325-327 [= S. 286-288 im vorliegenden Band]. |

22 Vgl. dazu R. Albertz, Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, 2 Bde. (GAT 8,1-2), Göttingen ²1996/97, 475-478. Meine Sicht habe ich dort 472ff. vorgestellt. J. Blenkinsopp, der das Modell einer ›temple-community‹ vertritt, hat sich inzwischen mit dem Modell der ›Bürger-Tempel-Gemeinde‹ von J.P. Weinberg auseinandergesetzt, s. Temple and Society in Achaemenid Juda, in: Ph.R. Davies (ed.), Second Temple Studies: 1. Persian Period, JSOT.S 117, Sheffield 1991, 22-53. Die verstreuten Aufsätze von J.P. Weinberg zum Thema liegen nun gesammelt in englischer Übersetzung vor: The Citizen-Temple-Community, JSOT.S 151, Sheffield 1992; nicht aufgenommen sind leider die auf russisch erschienenen Vorarbeiten.

23 K. Galling, Studien (Anm. 9), 162f.

24 Vgl. die neue Edition von B. Porten / A. Yardeni, Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt, vol. I: Letters, Jerusalem 1986, 68-75; vgl. für die Texte B und

Bagohi, dem Statthalter von Juda (פּוֹחַת יְהוּדָה; Z. 1), daß sie auf einen früheren Brief, den sie schon in Angelegenheiten ihres zerstörten Tempels nach Jerusalem gesandt haben, keine Antwort bekamen (Z. 17-19); diesen Brief hatten sie an »Jehohanan, den Hohen Priester, und seine Kollegen, die Priester, die in Jerusalem sind« (יְהוֹחָנָן כְּהֵנָא רַבָּא וְכַנּוּתָה כְּהֵנִיא) und an »Ostanes, den Bruder des Anani, und die Vornehmen der Juden«²⁵ (אוֹסְתָן אַחוּדֵי זִי עֲנִי וְחָרֵי יְהוּדִיא) geschickt. Alle drei Adressaten sind nach Meinung der Elephantine-Juden für ihre wichtige Angelegenheit verantwortlich; die beiden zuletzt genannten stehen ihnen offenbar näher, an diese haben sie sich zuerst gewandt. Erst als diese nicht reagierten, wandten sie sich an den ihnen übergeordneten Statthalter.²⁶

Dies bedeutet aber für die politische Organisationsstruktur Judas: An der Spitze steht der persische Statthalter, der Perser oder Jude sein konnte.²⁷ Darunter fungierten zwei jüdische Selbstverwaltungsgremien, ein »Priester-Kollegium« unter der Führung des Hohenpriesters, und ein »Ältestenrat« unter Führung eines einflußreichen Laien. Dieses Dreigestirn aus persischer Verwaltungsspitze und zwei nachgeordneten | jüdischen Führungsgremien läßt sich auch aus den Büchern Esra und Nehemia entnehmen und geht darum – stellt man das Datum der Nehemia-Denkschrift in Rechnung – mindestens bis in die 1. Hälfte des 5. Jhs. zurück: Auf der einen Seite wird hier das Tempelpersonal aus Priestern und Leviten unter Leitung des Hohenpriesters genannt,²⁸ auf der anderen Seite die führenden Laien, die auch in der Nehemia-Denkschrift חֲרִיִּם »Vornehme« heißen²⁹ und in der aramäischen Quelle des Esrabuches שְׂבֵי יְהוּדִיא »die Ältesten der Juden«,³⁰ sonst in Esra/Nehemia רְאֵשֵׁי הָאֲבוֹת »Häupter der Vater(häuser)«.³¹

C vol. II: Contracts, Jerusalem 1989; vol. III: Literature - Accounts - Lists, Jerusalem 1993.

25 Bzw. »... und der Vornehmen Judas« (וְחָרֵי יְהוּדָה) im zweiten Entwurf A4.8 (AP 31), der Z. 18 vielleicht korrekter den Provinznamen wählt.

26 Einen weiteren Brief sandten sie an Delaja und Schelemja, die Söhne des Statthalters von Samaria (A4.7, Z. 29); vgl. A4.8, Z. 27f.

27 So wahrscheinlich der Z. 1 genannte Bagohi / Bagoas (K. Gallig, Studien [Anm. 9], 161); doch wird unter Hinweis auf die Sippe Bigwai (Esr 2,2) auch eine jüdische Herkunft angenommen. }

28 Neh 2,16; 3,1; 12,1-7; 13,4.28; Esr 2,36ff.61f. u.ö.

29 Neh 2,16; 4,8.13; 5,7; 6,17; 7,5; 13,17.

30 Esr 5,5.9; 6,7.8.14; I. Eph'al, Syria (Anm. 20), 152, erwähnt nur die Ältesten als »executive body«, und vergißt das Priesterkollegium.

31 Esr 2,68; 4,2f.; 8,1; Neh 8,13; 11,13 u.ö.

Verwirrung hat es nur um die in der Nehemia-Denkschrift neben den הַרְיִים genannten סְנַנִּים ³² gegeben,³³ die meist mit ›Ratsherren‹ wiedergegeben werden. Doch sind diese meiner Meinung nach eindeutig der persischen Verwaltungsspitze zuzuordnen, wofür nicht nur der babylonische Beamtentitel spricht (*šaknu*), der in persischer Zeit auch untere Funktionsträger bezeichnet,³⁴ sondern auch Neh 5,17 und die Daliyeh-Papyri.³⁵ Zur Zeit Nehemias gab es 150 solcher Beamter im Dienste des Statthalters; sie waren wohl überwiegend ebenfalls Juden, doch fanden sich auch Ausländer darunter (Neh 5,17). Zur persischen Provinzverwaltung gehörten dann noch die שָׂרִים ›Vorsteher‹ der neun Verwaltungsbezirke,³⁶ in die Juda unterteilt war, und einige wenige militärische Posten.³⁷

Unterhalb der beiden jüdischen Führungsgremien stand noch die Volksversammlung, die von Fall zu Fall einberufen wurde, wenn grundsätzliche Entscheidungen anstanden (Neh 5,7.13; Esr 10,1.12). Sie hatte darüber hinaus aber offenbar nur geringe Kompetenzen,³⁸ weswegen sie im Elephantine-Brief nicht erwähnt ist. Wie die Gesamtgesellschaft, so waren auch die drei Selbstverwaltungsgremien nach בֵּית אָבוֹת (Vaterhäusern) organisiert, d.h. den im babylonischen Exil neu geschaffenen Sippenverbänden,³⁹ in denen jeder registriert sein mußte, der zum jüdischen Gemeinwesen dazugehören wollte (Neh 7,5).

32 Neh 2,16; 4,8.13; 5,7.17; 7,5; 12,40; 13,11; Esr 9,2.

33 E. Meyer, Die Entstehung des Judentums, Halle 1896/97 = Tübingen 1987, 132ff., hatte sie nicht gegenüber den הַרְיִים differenziert und H.C.M. Vogt, Studien zur nachexilischen Gemeinde in Esra-Nehemia, Werl 1966, 107f. und W. Schottroff, Arbeit und sozialer Konflikt im nachexilischen Juda, in: L. und W. Schottroff, Mitarbeiter der Schöpfung: Bibel und Arbeitswelt, München 1983, 105-148, bes. 121f., waren ihm darin gefolgt.

34 In Elephantine bezeichnet נָס meist den ›Präfekten‹ neben dem Richter oder / und dem Herrn (B2.3, Z. 13 [AP 6]; B3.10, Z. 19 [Kraeling 9]; B3.12, Z. 28 [Kraeling 12] u.ö.), kann aber auch in A6.2, Z. 9, 21 (AP 26) den Chef der Zimmerleute betiteln; vgl. zur Wortentwicklung I. Eph'al, Syria (Anm. 20), 82.

35 Vgl. E. Stern, Empire (Anm. 15), 81; er ordnet sie richtig den ›small courts‹ der Statthalter zu, nennt aber an jüdischer Selbstverwaltung nur die Priester (87).

36 Neh 3,9.12.14-19.

37 Neh 2,9; 7,2.

38 Z.B. ist sie in Neh 10,29ff. nur noch reines Vollzugsorgan, das der Entscheidung der Leitungsgremien nur noch zustimmen kann. |

39 Vgl. dazu J.P. Weinberg, Das Be'it Abot im 6.-4. Jh. v.u.Z., VT 23 (1973), 400-414.

4. Die verhinderte Restauration

Überblickt man die in der persischen Zeit geschaffene politische Organisationsstruktur des jüdischen Gemeinwesens, dann wird deutlich, daß sie sich nicht an der staatlichen, sondern der vorstaatlichen Epoche der vorexilischen Zeit orientiert. Die Volksversammlung entspricht der ›Versammlung der waffentragenden Männer‹, des **אִישׁ יְהוּדָה** oder **אִישׁ אֶפְרַיִם** (Jdc 8,1; 15,10ff.), und der Ältestenrat den Ältestenkollegien bestimmter Städte und Regionen (vgl. z.B. die **זְקֵנֵי גִלְעָד** Jdc 11,5ff.). Nur die Priester, die vorstaatlich teilweise wandernde Genossenschaften gebildet hatten (›Leviten‹) und in der staatlichen Zeit häufig königliche Beamte gewesen waren,⁴⁰ kamen als selbständige Führungsgruppen neu hinzu.

Dies bedeutet aber: Die Fraktion aus Laienführern und Priestern, die nach dem Scheitern der nationalistischen Fraktion das Heft in die Hand nahm, schuf ein bewußtes Gegenmodell zu einer staatlichen Restauration. Sie verwirklichte unter dem Dach der persischen Verwaltungsspitze eine politische Organisation, die ihnen ein Höchstmaß von Partizipation und Mitbestimmung sicherte, die gegenüber den eigenen Königen immer wieder eingefordert,⁴¹ aber nicht durchgesetzt werden konnte. Gerade weil es keinen davidischen König mehr gab, waren die Ältesten erstmals wieder die entscheidenden Repräsentanten; gerade weil es keinen davidischen König mehr gab, konnten die Priester die Konzeption des Staatskultes überwinden und die Entscheidungsgewalt in allen kultischen Dingen selber in die Hände nehmen.

Es ist somit davon auszugehen, daß für einen Teil der jüdischen Bevölkerung von Juda, insbesondere für ihre Oberschicht, dieses vergleichsweise ›demokratische‹ substaatliche Gemeinwesen der Perserzeit hohe Attraktivität besaß. Führende Laien und Priester erhielten in ihm die Chance zur Selbstverwaltung und Selbstgestaltung, die ihre Vorfahren in der Periode der Eigenstaatlichkeit nie besessen hatten. Dafür waren sie bereit, nicht nur die persische Oberherrschaft in Kauf zu nehmen, sondern ihr auch die unbedingte Loyalität des gesamten | von ihnen geführten Gemeinwesens zu sichern. Und im Gegenzuge gewährte die persische Regierung den jüdischen Selbstverwaltungsgremien in allen lokalpolitischen, kultischen und religiösen Dingen weitgehende Autonomie.

40 Vgl. R. Albertz, Religionsgeschichte (Anm. 22), 92f.; 193-196.

41 So schon im Absalomaufrüstung und später noch, vgl. R. Albertz, Religionsgeschichte (Anm. 22), 166; 185; 314; 352; 396. |

Es lag daher im gemeinsamen Interesse der jüdischen Oberschicht und der persischen Regierung, die monarchische Restauration zu verhindern. Und beide scheinen dabei ausgesprochen erfolgreich zusammengearbeitet zu haben: Als die nationalistischen Gruppen im Gefolge des Inaros-Aufstandes in Ägypten (460-454) wieder Morgenluft witterten, entsandten sie ca. 445 Nehemia und schenkten der propersischen Fraktion mit dem Mauerbau und der Erhebung Judas zur eigenen Provinz einen großen politischen Erfolg. Dafür lehnte Nehemia jede messianische Vereinnahmung brüsk ab (Neh 6,6-14). Als nach dem Verlust Ägyptens 406 die national gesinnten Kreise sich Hoffnung machen konnten, doch noch mit seiner Hilfe das persische Joch abzuschütteln, entsandten die Perser Esra⁴² und gewährten den Juden ganz erstaunliche Privilegien: eine generöse Unterstützung des Tempelkults aus den königlichen Schatzhäusern, eine Steuerbefreiung des gesamten Kultpersonals und eine königliche Autorisierung der Tora als lokal gültiges jüdisches Recht (Esr 7,20-26).⁴³ Es ist daran zu erinnern, daß die Perser nur wenigen Tempeln in ihrem Reich das Privileg der Steuerfreiheit zubilligten.⁴⁴

Nachdem die propersische Fraktion solche Erfolge ihrer Kollaboration mit der persischen Regierung vorweisen konnte, scheinen die Restaurationsbestrebungen im 4. Jh. eingeschlafen zu sein. Die Bücher Esra und Nehemia, die in dieser Zeit entstanden sind, kolportieren die Geschichte schon so, als habe eine Restauration nie zur Debatte gestanden. Die Perser revanchierten sich für diese konsequent durchgehaltene jüdische Loyalität damit, daß sie, wie Münzfunde aus dem 4. Jh. zeigen, einen führenden

42 Ich rechne hier mit der Spätansetzung Esras ins 7. Jahr Artaxerxes II. 398 v.Chr.

43 Zur These der Reichsautorisation vgl. R. Albertz, *Religionsgeschichte* (Anm. 22), 497ff.

44 Kyros hat die von Nabonid eingeführte Besteuerung der babylonischen Tempel fortgesetzt; Kambyses hat im großen Stil das Land der ägyptischen Tempel konfisziert, sie gezwungen, ihren Eigenbedarf selber zu produzieren, um die staatlichen Zuwendungen zu reduzieren. Nur wenige Tempel wie der Marduk-Tempel in Babylon oder der Ptah-Tempel in Memphis konnten ihre privilegierte Stellung bewahren. Die einzige klare Parallele für eine ausdrückliche Steuerbefreiung eines Tempels ist der Brief Darius' an Gadatas aus dem Jahr 494 v.Chr., in dem der König ihn rügt, die »heiligen Gärtner« des Apoll-Tempels in Magnesia mit Steuer belegt und zur Fronarbeit herangezogen zu haben. Die gewährte Steuerbefreiung wird mit einem günstigen Orakel Apolls – wohl während des Krieges gegen Lydien – begründet. Vgl. zum ganzen M.A. Dandamaev / V.G. Lukonin, *The Culture and Social Institutions of Ancient Iran*, Cambridge 1989, 360-366. |

Laien oder den Hohenpriester zum | Statthalter einsetzen konnten.⁴⁵ Damit war eine weitgehende politische Selbständigkeit der Provinz Juda erreicht, aber eine ganz anders geartete, als die restaurative Fraktion gehofft hatte: Nicht mehr ein Davidide, sondern der Leiter eines der jüdischen Selbstverwaltungsgremien stand an der Spitze.

Doch hatten diese schönen Erfolge, die den wohlhabenden und einflußreichen jüdischen Familien große Freiheiten sicherten, einen hohen Preis: nämlich in der loyalen Übernahme und Durchsetzung der straffen persischen Wirtschafts- und Steuerpolitik. Leidtragende waren die ärmeren Bevölkerungsschichten, die durch die starren persischen Steuersätze allzu leicht in den wirtschaftlichen Ruin getrieben werden konnten und sehen mußten, wie ihre eigenen Leute bürokratisch die persischen Forderungen exekutierten und aus dem Kreditgeschäft, zu dem sie u.a. auch wegen der unerbittlichen persischen Steuerforderungen gezwungen waren, auch noch profitierten (Neh 5).⁴⁶ Der Preis für die Freiheitsrechte, die die Perser der Oberschicht sicherten, war somit eine chronische Verelendung der Armen, eine tiefgreifende Zerklüftung und Entsolidarisierung der jüdischen Gesellschaft. Die Verhinderung der Restauration war teuer erkauf.

⁴⁵ Vgl. die Silbermünzen mit der Aufschrift יוחנן הכהן (Johanan, der Priester) und יהזקיה הפחה (Jəhezqija, der Statthalter) aus der 2. Hälfte des 4. Jh., bei H. Weipert, Palästina in vorhellenistischer Zeit, Handbuch der Archäologie II,1, München 1988, 724f. Letzterer ist nach L. Mildenberg nicht mit dem bei Josephus genannten Hohenpriester Ezekias vom Ende des 4. Jh. gleichzusetzen und damit wahrscheinlich ein einflußreicher Ältester; gegen I. Eph'al, Syria (Anm. 20), 152. Die durchgängige Führung des jüdischen Gemeinwesens durch den Hohenpriester ist erst eine Erscheinung der hellenistischen Zeit; sie wird aber in spätpersischer Zeit vorbereitet.

⁴⁶ Zur sozialen Krise, die im 5. Jh. in Juda aufbrach, vgl. R. Albertz, Religionsgeschichte (Anm. 22), 538f.